

Diese Forschung konnte mit Unterstützung des ungarischen Staates und der Europäischen Union, in Kofinanzierung des Europäischen Sozialfonds, durch die im Rahmen des Projektes TÁMOP 4.2.4.A-1 ausgeschriebene Stipendienförderung verwirklicht werden.

Die Anwendung des Vanhanen-Index der Demokratisierung auf das Fallbeispiel Ungarn

von Marvin Woltering

Um festzustellen, ob es sich beim politischen System Ungarns um eine Demokratie handelt, bzw. welche Qualität die ungarische Demokratie aufweist, soll im Folgenden ein Demokratieindex vorgestellt und auf das Fallbeispiel Ungarn angewendet werden, der ausschließlich auf quantitativen Indikatoren beruht. Damit könnte eine Beeinflussung des Ergebnisses durch subjektive und möglicherweise politisch orientierte oder beeinflusste Meinungen von Experten umgangen werden. Es soll geprüft werden, ob mit diesem Index tatsächlich ein objektives Bild der Entwicklung der Qualität des politischen Systems Ungarns unter der Regierung Orbán II gezeichnet werden kann.

Der hier vorzustellende Vanhanen-Index zur Demokratiemessung¹ stellt unter den Demokratieindizes eine Ausnahme dar, da er im Gegensatz zu Indizes wie dem Bertelsmann Transformationsindex (BTI), Freedom House oder Polity IV rein quantitativ vorgeht und auf subjektive Einschätzungen von Experten-Seite gänzlich verzichtet. Stattdessen basiert er auf den Dimensionen Partizipation und Wettbewerb, womit Vanhanen das Polyarchiemodell von Robert Dahl, einem der Väter der Transformationsforschung und der Demokratiemessung, aufgreift. Nach Dahls Polyarchiemodell stellen die zwei interdependenten Dimensionen „(...) public contestation and the right to participate“², also politische Partizipation und politischer Wettbewerb, die wichtigsten Dimensionen der Demokratie bzw. Polyarchie dar. Neben diesen beiden Grundsätzen formuliert Robert Dahl weitere acht konstitutionelle Garantien, welche von politischen Systemen erfüllt werden müssen damit sie als Demokratien gelten können. Zu diesen Garantien zählen: Organisationsfreiheit, Meinungsfreiheit, aktives Wahlrecht, passives Wahlrecht, Recht politischer Eliten um Wählerstimmen zu konkurrieren, Informationsfreiheit, freie und faire Wahlen und die Existenz von Institutionen, welche die Abhängigkeit der Regierungspolitik von Wählerstimmen sichern.³

¹ Tatu Vanhanen (2003), *Democratization. A Comparative Analysis of 170 Countries*, Routledge, London.

² Robert Dahl (1971), *Polyarchy: Participation and Opposition*, Yale University Press, New Haven: S. 5.

³ Vgl. ebd.: S. 2.

Mit Polyarchien meint Dahl in seinem 1971 erschienenen gleichnamigen Werk „Polyarchy“ nichts anderes als alle real existierenden Demokratien. Da das Ideal der Demokratie in der Realität nicht zu verwirklichen ist, bezeichnet er diese Systeme als Polyarchien. Diese unterscheiden sich darin, wie sehr sie sich dem Idealtypus der Demokratie annähern. Das Polyarchiemodell mit seinen Kerndimensionen von Partizipation und Wettbewerb ist bis heute die Grundlage vieler Demokratiemessungen und Demokratieindizes, so etwa dem BTI, Freedom House oder Polity IV.

Methodik und Funktionsweise des Demokratisierungsindex

Tatu Vanhannen lässt in seinem Demokratisierungsindex die acht Minimalkriterien einer Demokratie bzw. Polyarchie, wie sie von Dahl formuliert wurden, außen vor und konzentriert sich lediglich auf die zwei Schlüsseldimensionen, Partizipation und Wettbewerb. Für diese beiden Dimensionen ermittelt er je einen Wert und verrechnet beide Ergebnisse miteinander, so dass sich ein Gesamtwert ergibt, der den Demokratisierungsindex eines politischen Systems angibt.

Der Vanhannen-Index der Demokratisierung misst den Indikator Partizipation (P), indem der Anteil der aktiven Wähler (Z) bei der letzten Wahl (oder bei mehreren Wahlen) in Relation zur Gesamtbevölkerung (B) gesetzt wird. Dies wird mit folgender Formel berechnet: $P = Z/B \times 100$. Der Wettbewerbsgrad (W) wird durch die Subtraktion des Stimmenanteils der stärksten Partei bei der letzten Wahl von 100 gebildet: $W = 100 - S$. Der Gesamtwert des Demokratisierungsindex (DI) wird dadurch gebildet, dass die Werte für (P) und (W) multipliziert werden und anschließend durch 100 dividiert werden: $DI = P \times W/100$.

Ein Staat ist Vanhannen zu folge dann als Demokratie einzustufen, wenn der Wert für die Partizipationsdimension bei mindestens 20,0 und der Wert der Wettbewerbsdimension bei mindestens 30,0 liegt. Fällt der Wert für den DI unter die magische Schwelle von 20,0, so gilt das politische System nicht mehr als Demokratie. Dies bedeutet für den Partizipationsindex, dass die Wahlbeteiligung einen Anteil von 30 Prozent (in Relation zur Gesamtbevölkerung) nicht unterschreiten darf, da das politische System ansonsten als demokratisch-illegitim zu bewerten ist. Für den Wettbewerbsindex gilt entsprechend, dass die stärkste Partei nicht 70 Prozent oder mehr Stimmen auf sich vereinigen darf. Bei einem Stimmenanteil ab 70 Prozent ist eine zu hohe Konzentration der Macht bei einer Partei zu befürchten. Außerdem ist zu bezweifeln, dass das Ergebnis aufgrund von freien und fairen Wahlen zustande gekommen ist.

Sollte einer der Grenzwerte für den Partizipations- oder Wettbewerbsindex unter- oder überschritten werden, ist ein politisches System nicht als Demokratie anzusehen.

Der Gesamtwert eines politischen Systems im Demokratisierungsindex muss mindestens den Wert 6,0 betragen, damit ein politisches System nicht als undemokratisch bzw. als eine Autokratie eingestuft wird. Länder, die im Demokratisierungsindex Ergebnisse zwischen 20,0 und 30,0 aufweisen gelten als etablierte Demokratien. So sind beispielsweise westliche Demokratien wie Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Japan und die USA in dieser Gruppe zu finden. Die Beneluxstaaten sowie die nordischen Länder erreichen teilweise eine Performanz im Demokratisierungsindex von über 40 Punkten. Die höchsten Werte liegen zwischen 40,0 und 50,0; wobei eine Punktzahl von über 50,0 unrealistisch ist. Eine Performanz von unter 20 Punkten fällt auf Staaten der Dritten Welt bzw. deutlich weniger demokratisch etablierte Staaten wie etwa Indien. Die schlechtesten Ergebnisse weisen Staaten wie Belarus Nord-Korea oder Saudi-Arabien auf, die im Demokratisierungsindex auf 0,0 Punkte kommen.

Ungarns Performanz im Vanhanen-Index im Wahljahr 2010

Im Folgenden soll das Modell von Vanhanen auf Ungarn angewendet werden: Bei den letzten Parlamentswahlen in Ungarn am 11. April 2010 waren 8,03⁴ Millionen Menschen wahlberechtigt, im ersten Durchgang der Wahl lag die Wahlbeteiligung bei 64,38⁵ Prozent (Dies entspricht 5,17 Millionen Bürgern.) und die Bevölkerungszahl kann für 2010 auf 10,01⁶ Millionen festgelegt werden. Bei den Wahlen fielen 53,08⁷ Prozent der Stimmen auf die siegreiche Koalition von Fidesz und KDNP. Wendet man die Formeln zur Ermittlung der essentiellen Merkmale einer Polyarchie Partizipation und Wettbewerb auf Ungarn an, so ergeben sich für die Messung der Demokratisierung Ungarns zum Stand des ersten Durchgangs der Parlamentswahlen 2010 folgende Gleichungen:

$$P = 5,17/10,01 \times 100 \rightarrow P = 51,65$$

$$W = 100 - 53,08 \rightarrow W = 46,92$$

Die Ergebnisse für die Dimensionen Partizipation und Wettbewerb werden anschließend in die Gleichung für den Demokratisierungsindex eingesetzt:

$$DI = 51,65 \times 46,92/100 \rightarrow DI = 24,23$$

⁴ Vgl. http://www.valasztas.hu/hu/ovb/content/kozlemeny/ovb_kozlemeny_20100510.pdf

⁵ Vgl. http://www.valasztas.hu/en/parval2010/306/306_0_index.html

⁶ Vgl. http://www.ksh.hu/docs/eng/xstadat/xstadat_annual/i_wnt001b.html

⁷ Vgl. http://www.valasztas.hu/en/parval2010/298/298_0_index.html

Für den ersten Durchgang der Parlamentswahlen 2010 ergibt sich also ein Wert von 24,23 im Demokratisierungsindex, wonach Ungarns Demokratie folglich zu den etablierten Demokratien zu zählen ist.

Zur Berechnung des Demokratisierungsindex zum Stand der zweiten Runde der Parlamentswahlen am 25. April 2010 wird erneut eine Gesamtbevölkerung von 10,01 Millionen Menschen zu Grund gelegt. Im Gegensatz zur ersten Runde der Parlamentswahlen waren nur noch 2,49⁸ Millionen Bürger wahlberechtigt. (Diese geringe Zahl der Wahlberechtigten ergibt sich aus dem ungarischen Grabenwahlsystem. Dabei wurde in den Einerwahlkreisen eine zweite Runde durchgeführt, in denen kein Kandidat in der ersten Runde die absolute Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigen konnte.) Die Wahlbeteiligung lag bei 46,66⁹ Prozent, was 1,16 Millionen Wählern entspricht. Auch im Zuge der zweiten Runde konnte sich der Fidesz deutlich gegen die übrigen Parteien durchsetzen und erreichte 52,93¹⁰ Prozent der Stimmen. Zur Errechnung des Demokratisierungsindex ergeben sich folgende Gleichungen:

$$P = 1,16/10,01 \times 100 \rightarrow P = 11,59$$

$$W = 100 - 52,93 \rightarrow W = 47,07$$

$$DI = 11,59 \times 47,07/100 \rightarrow 5,46$$

Die zweite Runde der Parlamentswahl ist nach Vanhanen als nicht demokratisch bzw. autokratisch zu bezeichnen. Zum einen wird der DI-Schwellenwert von 6,0 deutlich unterschritten, zum anderen wird der Grenzwert der Partizipationsdimension von 30 Prozent hier klar unterschritten.

Der Schluss liegt nahe, dass ein Wahlsystem mit zwei Wahlrunden bzw. das ungarische Grabenwahlsystem nicht oder nur wenig zur sinnvollen Analyse durch den Vanhanen-Index geeignet ist. Vor allem dann, wenn, wie im Falle Ungarns, das Wahlsystem vorsieht, in den Wahlkreisen eine zweite Wahlrunde durchzuführen, in denen in der ersten Runde kein Mandat mit absoluter Mehrheit durch einen der Kandidaten errungen werden konnte. Hier kommt es zu einer Verzerrung der Dimension (P), da nur ein Teil der Bevölkerung auch in der zweiten Wahlrunde wahlberechtigt ist.

Überdies tragen die geringe Wahlbeteiligung (vermutlich aufgrund des hohen Sieges des Fidesz im ersten Wahlgang und dem daraus resultierenden Fernbleiben der Fidesz-Gegner im zweiten Durchgang) sowie das erneute Erreichen einer absoluten Mehrheit des Fidesz, zu

⁸ Vgl. http://www.valasztas.hu/hu/ovb/content/kozlemeny/ovb_kozlemeny_20100510.pdf

⁹ Vgl. http://www.valasztas.hu/en/parval2010/306/306_0_index.html

¹⁰ Vgl. http://www.valasztas.hu/en/parval2010/298/298_0_index.html

einer besonders schlechten Performanz Ungarns im Demokratisierungsindex für die zweite Runde der Parlamentswahlen 2010 bei.

Um das Problem zu umgehen, dass im Kern demokratische Wahlen, die aber eine Exklusion eines Teils der Bevölkerung (z.B. wenn es sich um Stichwahlen handelt) mit sich bringt als undemokratisch eingestuft werden, benutzt Vanhanen etwa für Präsidentschaftswahlen ausschließlich die zweite Wahlrunde zur Ergebnisberechnung. Wie mit politischen Systemen umzugehen ist, die zwei Durchgänge für die Parlamentswahl vorsehen, lässt er allerdings offen.

Da die ersten Runden von Parlamentswahlen in der Regel aussagekräftiger und relevanter sind und eine größere Partizipation der Wählerschaft fördern (im Gegensatz zu den ersten Runden von Präsidentschaftswahlen), ist davon auszugehen, dass sie einen substanzielleren Charakter für ein politisches System haben als die zweiten Runden. Daher soll hier nur das Ergebnis der ersten Runde der Parlamentswahlen von 2010 herangezogen werden, um das politische System Ungarns zu beurteilen.

Als Vergleichswert zu der demokratischen Performanz Ungarns im Demokratisierungsindex zum Zeitpunkt der Parlamentswahlen können die Ergebnisse der Kommunalwahlen vom 3. Oktober 2010 herangezogen werden. Für diese Wahlen werden eine gleichbleibende Bevölkerungszahl von 10,01 Millionen und eine gleichbleibende Zahl der Wahlberechtigten von 8,03 Millionen vorausgesetzt. Die Wahlbeteiligung lag bei 46,64¹¹ Prozent, was einer Partizipation von 3,75 Millionen Wählern entspricht. Der Fidesz konnte auch hier mit Abstand die meisten Stimmen auf sich vereinigen und im ganzen Land 56,1¹² Prozent der Stimmen erreichen. Wenn man aus diesen Werten den Partizipations- und Wettbewerbsindex bildet, ergeben sich folgende Gleichungen:

$$P = 3,75/10,01 \times 100 \rightarrow P = 37,46$$

$$W = 100 - 56,10 \rightarrow W = 43,90$$

Setzt man die Ergebnisse für (P) und (W) in die Formel des Demokratisierungsindex ein, ergibt sich die Gleichung:

$$DI = 37,46 \times 43,90/100 \rightarrow DI = 16,44$$

Das Ergebnis von 16,44 ist sehr viel schlechter als das des ersten Durchganges der Parlamentswahlen und deutet auf eine schlechtere Demokratiequalität des politischen Systems hin bzw. auf einen Defekt der ungarischen Demokratie.

¹¹ Vgl. http://www.valasztas.hu/en/onkval2010/382/382_0_index.html

¹² Vgl. http://www.republikon.hu/upload/5000025/republikon_elemzes_20101005.pdf

Angesichts der Tatsache, dass Ungarn in Bezug auf die Parlamentswahlen 2010 einen DI-Wert von 24,23 und für die Kommunalwahlen ein halbes Jahr später einen Wert von 16,44 vorweisen kann, lässt dies den Betrachter des Modells ernüchtert zurück: Für die Parlamentswahlen kann festgestellt werden, dass Ungarn zu den etablierten Demokratien zu zählen ist. Der Demokratisierungsindex zum Zeitpunkt der Kommunalwahlen hingegen deutet darauf hin, dass das politische System Ungarns in eine Grauzone unterhalb der etablierten Demokratien abgerutscht ist und eher als defekte Demokratie zu bezeichnen ist. Anhand der Performanz des politischen Systems Ungarns im Demokratisierungsindex mit den Wahlen von 2010 als Ausgangslage lässt sich keineswegs ein einheitliches Bild erkennen, wie das politische System zu bewerten ist.

Ungarn unterschreitet bei den Kommunalwahlen den Mindestwert für die etablierten Demokratien von 20,0 auf dem Demokratisierungsindex deutlich. Innerhalb kürzester Zeit (wohlgemerkt anlässlich zu unterschiedlichen Wahlen) ist eine Veränderung auf dem Demokratisierungsindex von fast acht Punkten zu beobachten. Angesichts einer engen Skala von maximal 50,0 realistischer Weise zu erreichenden Punkte und dem Schwellenwert von 6,0 Punkten, fällt die Abweichung von acht Punkten innerhalb eines halben Jahres zwischen Parlaments- und Kommunalwahlen umso mehr ins Gewicht.

Dies deutet darauf hin, dass das Modell von Vanhanen nicht valide ist, und das Untersuchungsschema nicht in einem ausreichenden Umfang ermittelt, wie das politische System Ungarns einzuschätzen ist.

Immerhin kann das Modell für das Wahljahr 2010 eine deutliche Aussage darüber treffen werden, ob das Regime eher in Richtung Autokratie oder eher in Richtung Demokratie tendiert. Wenn auch Ungarn für die Kommunalwahlen 2010 aus dem Bereich der Staaten fällt, die mit einem DI-Wert von mindestens 20 zu den etablierten Demokratien zu zählen sind, ist es noch weit davon entfernt den Schwellenwert von 6,0 zu unterschreiten. Für den Fall, dass bei den Kommunalwahlen tatsächlich ein gewisser Defekt vorliegen sollte, ist festzustellen, dass Ungarn mit einem Wert von 16,44 auf dem Demokratisierungsindex dennoch eher in die Richtung der etablierten Demokratien als in die der Autokratien orientiert ist. Da Ungarn für die Kommunalwahlen 2010 nicht die Grenzwerte für (P) oder (W) unter- bzw. überschreitet, kann zumindest konstatiert werden, dass es sich eindeutig nicht um eine Autokratie handelt.

Es lässt sich vermuten, dass die Methodik von Vanhanen dazu beiträgt, dass die Performanz Ungarns im Demokratisierungsindex zum Zeitpunkt der Kommunalwahlen so schlecht abschneidet. Die geringe Wahlbeteiligung, die allerdings eher normal für

Kommunalwahlen ist, und das besonders gute Abschneiden des Fidesz bei den Wahlen tragen dazu bei, dass Ungarn als defekte Demokratie dargestellt wird.

Kritik an der Methodik des Vanhanen-Indexes

Problematisch ist, dass Vanhanen zwar genaue Grenzwerte angibt, wonach der demokratische bzw. der autokratische Bereich auf einem vorgestellten Kontinuum der Demokratisierung beginnen, doch grenzt er diese Bereiche trotz des dichotomen Charakters seines Modells nicht direkt voneinander ab. Er richtet zwischen beiden Systemtypen eine nicht weiter ausdifferenzierte Grauzone von 14 Punkten ein, bei der unklar bleibt, ob nach ihr ein politisches System näher bestimmt werden kann. Es ist anzunehmen, dass in diesem Bereich defekte Demokratien anzusiedeln sind, doch bezeichnet Vanhanen die Staaten in diesem Bereich nicht explizit als solche. Es fragt sich außerdem warum Vanhanen diese Grauzone überhaupt in das Kontinuum der Demokratisierung einbaut, wenn er die Regime in diesem Bereich nicht genau benennen kann und es ihm an Kriterien für eine Abgrenzung und Definition mangelt. So liegt von Vanhanen eine Demokratiedefinition vor, eine Definition von defekten Demokratien allerdings nicht. Das Modell vermag es darüber hinaus nicht, eine Aussage darüber zu treffen, worin genau der Defekt der ungarischen Demokratie im Zuge der Kommunalwahlen liegen könnte. Hier zeigt sich die große Schwachstelle des Modells, dass nur sehr begrenzt Aussagen zur Demokratiequalität eines politischen Systems treffen kann. Das Modell verzichtet auf eine inhaltliche Analyse komplett und zieht nur wenige Indikatoren heran, die teilweise nicht aussagekräftig sind (wie etwa die Wahlbeteiligung) und somit für die Operationalisierung der Dimensionen Partizipation und Wettbewerb unbrauchbar sind.

Es muss konstatiert werden, dass der minimale Anspruch des Demokratisierungsindexes, Aussagen zum Herrschaftstyp politischer Systeme, also zur Zugehörigkeit zur Gruppe der Autokratien oder Demokratien, für Ungarn im Wahljahr 2010 nicht eingelöst werden kann. Zwar deuten die Ergebnisse für die Parlamentswahlen und die Kommunalwahlen dahin, dass das System eher den Demokratien als den Autokratien zugeordnet werden muss, doch bleibt im Dunklen, ob das Land eher in der Grauzone oder eher im Bereich der etablierten Demokratien anzusiedeln ist. Die einzige sichere Aussage, die nach Anwendung des Vanhanen-Indexes, getroffen werden kann, ist, dass Ungarn definitiv keine Autokratie ist. Die Aussagekraft des Modells ist daher äußerst gering.

Offenbar wird durch das Fallbeispiel Ungarn die generelle Kritik am Vanhanen-Index bestätigt, dass in der Wettbewerbsdimension politische Systeme mit mehreren kleinen Parteien gegenüber stark polarisierten Parteiensystemen mit großen Fraktionen im Parlament

bevorzugt werden. Fidesz, der in allen dargestellten Wahlen 50 Prozent und mehr der Stimmen auf sich vereinigt, sorgt somit dafür, dass das politische System in der Wettbewerbsdimension relativ schlecht abschneidet und somit zu einem schlechteren Gesamtergebnis im Demokratisierungsindex beiträgt. Vanhanen bevorzugt dagegen fragmentierte Parteiensysteme, also den Gegensatz zu den ungarischen Verhältnissen. Dies soll vermutlich zu einem gewissen Grad die Kontrolldimension in seinem Modell abdecken. Damit diskriminiert Vanhanen aber Zweiparteiensysteme und politische Systeme mit starken Volksparteien (so beispielsweise auch Deutschland).

Der Bezug zu rein quantitativen Daten, der Fokus auf die beiden Dimensionen Partizipation und Wettbewerb sowie der ausschließliche Bezug auf Wahlen sorgt für eine zu sehr begrenzte Analyse politischer Systeme, um sie in die Kategorien „Autokratie“ oder „Demokratie“ einordnen zu können. Vernachlässigt werden weitere Dimensionen, die ebenfalls essentielle Voraussetzungen für die Demokratie bilden. So etwa die Gleichheits- und Kontrolldimensionen, welche nicht oder nur sehr schwer mittels quantitativer Daten zu operationalisieren sind.

Zu kritisieren ist auch, dass Vanhanen an keiner Stelle seines Modells danach fragt, ob die abgehaltenen Wahlen frei und fair und unter gleichen Partizipationsrechten aller abgelaufen sind. Dadurch, dass diese Dimensionen gänzlich außer Acht gelassen werden, schneidet Ungarn verhältnismäßig schlecht ab, dabei besteht kein Zweifel, dass die Wahlen von 2010 frei, fair und gleich abgelaufen sind. In dem Modell von Vanhanen ist es deshalb denkbar, dass Wahlen in offensichtlich autoritären Staaten wie Iran als nicht autokratisch, sondern demokratischer als Ungarn (wenn man seine Performanz bei den Kommunalwahlen zugrunde legt), eingestuft werden.

Die Wahlbeteiligung bei einer Wahl sagt bekanntlich wenig oder nichts über das Wahlrecht und die Gründe einer Wahl aus, trotzdem ist sie für Vanhanen ein Hauptindikator für die Errechnung der Partizipationsdimension. Daher muss insbesondere die Dimension (P) in dem Modell in Frage gestellt werden. Die Methode, quantitative Werte für die Partizipation an einer Wahl in das Modell einzubauen, beinhaltet praktisch keine Information über die Qualität eines politischen Systems. (Eine geringe Wahlbeteiligung kann beispielsweise auch als große Zufriedenheit der Bevölkerung mit der politischen Machtkonstellation in einem Land interpretiert werden und/oder auf schlechtes Wetter am Wahltag hindeuten etc.) Besonders fraglich ist zudem, warum die Gesamtbevölkerungszahl als Grundlage für die Partizipationsdimension herangezogen wird. Bei Bevölkerungen mit einem großen Anteil von

Personen ohne Wahlrecht bzw. mit einem großen Anteil Minderjähriger, wird hier der P-Wert verzerrt.

Insgesamt muss festgestellt werden, dass der Vanhanen-Index nur sehr begrenzt hilft, politische Systeme einzuordnen. Mit nur zwei Dimensionen, die ausschließlich quantitativ im Rahmen von Wahlen erhoben werden, gelingt es nicht, die Demokratiequalität eines Regimes sinnvoll zu bestimmen. Für Ungarn ergibt sich für das Wahljahr ein uneinheitliches Bild, so dass unklar bleibt wie das Regime letztendlich zu bewerten ist. Aufgrund der Dichotomie der Methodik lässt sich nur feststellen, dass es sich eindeutig nicht um eine Autokratie handelt. Durch die teilweise Verortung des politischen Systems Ungarns in der Grauzone kann es im Wahljahr 2010 allerdings auch nicht als etablierte Demokratie gelten. Offenbar greifen die Indikatoren und Dimensionen in dem Modell viel zu kurz, um so etwas wie verschiedene politische Systeme zu kategorisieren. Es führt dazu, dass einige (demokratische) politische Systeme bevorzugt werden, andere wiederum diskriminiert werden. Das Modell ist daher eher ungeeignet, um das politische System Ungarns sinnvoll zu erfassen und zu bewerten. Mehr als eine grobe Tendenz kann es nicht aufzeigen.

Literatur

Központi Statisztikai Hivatal (2013), *Population, vital events (1949-*, Online verfügbar unter: http://www.ksh.hu/docs/eng/xstadat/xstadat_annual/i_wnt001b.html (Stand: 06.02.2014).

Nemzeti Választási Iroda (2010a), *Az Országos Választási Bizottság közleménye - az országgyűlési képviselők 2010. évi választásának eredményéről*, Online verfügbar unter: http://www.valasztas.hu/hu/ovb/content/kozlemeny/ovb_kozlemeny_20100510.pdf (Stand: 06.02.2014).

Nemzeti Választási Iroda (2010b), *The Number and Proportion of Those Turning out at the Parliamentary Elections*, Online verfügbar unter: http://www.valasztas.hu/en/parval2010/306/306_0_index.html (Stand: 06.02.2014).

Nemzeti Választási Iroda (2010c), *General local Government Elections 2010*, Online verfügbar unter: http://www.valasztas.hu/en/onkval2010/382/382_0_index.html (Stand: 06.02.2014).

Nemzeti Választási Iroda (2011), *Round 2 of the Parliamentary Elections of 2010 – 25 April, 2010*, Online verfügbar unter: http://www.valasztas.hu/en/parval2010/298/298_0_index.html (Stand: 06.02.2014).

Republikon Intézet (2010), *A 2010 - ES ÖNKORMÁNYZATI VÁLASZTÁSOK ÖSSZESÍTETT EREDMÉNYE*, Online verfügbar unter: http://www.republikon.hu/upload/5000025/republikon_elemzes_20101005.pdf (Stand: 06.02.2014).

Robert Dahl (1971), *Polyarchy: Participation and Opposition*, Yale University Press, New Haven.

Tatu Vanhanen (2003), *Democratization. A Comparative Analysis of 170 Countries*, Routledge, London.